

SCHIELE UND KRAH

Nachrichtenblatt des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen · Duisburg-Hamborn

2. Jahrgang

Nr. 2

Februar 1956

Die Entwicklung des Verkehrs

Bergwerksdirektor Hans Schneider

(Fortsetzung aus Nr. 1)

6. Hemmnisse, Erleichterungen und treibende Kräfte der Verkehrsentwicklung

IV.

Oft ist es der anpassungsfähige Kaufmann, der wissenschaftliche Ergebnisse und Verkehrsverbesserungen ausnutzt, sie sogar anregt und fördert und über den Rahmen des Handels hinaus auch als Unternehmer selbst Bahnbrecher technischer Fortschritte wird.

Allgemein bekannt sind die alten Augsburger Kaufmannsfamilien der „Fugger“ und „Welser“. Während das Geschlecht der Fugger, das bereits Bergbau betrieb, vom Kaiser Maximilian geadelt wurde, überließ dessen Enkel und Nachfolger Kaiser Karl V. seinem „Rat“ Bartholomäus Welser in den Jahren 1528 bis 1545 die Provinz Venezuela zur Ausnutzung.

Die Weltruf genießende Solinger Klingenschmiede „Henckels“ war seit dem 15. Jahrhundert bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im Besitz der gleichen Familie, deren Glieder wertvolle Charakter- und Unternehmer-Eigenschaften erkennen ließen. Diese sind es ja in erster Linie, die Betriebe gestalten, ordnen, ausbauen und wettbewerbsfähig erhalten, wobei auch die von den Vorfahren erworbenen Betriebsgrundlagen und Kenntnisse sowie Absatzverbindungen von wesentlicher Bedeutung sind.

Wenn die Nachfahren der großen Renaissance-Kaufleute von einem hohen Verantwortungsgefühl für das Wohlergehen des Unternehmens, der Allgemeinheit, ihres Standes und ihrer Stadt, des Staates und der Menschheit beseelt sind, wenn sie anpassungsfähig bleiben, ohne dabei Wesen und Gesinnung zu verändern, so wirken sie im Sinne der Ausführungen von Professor Harnack auch für Deutschland und verwalten das ihnen anvertraute Gut recht. Werner Sombarth (Volkswirtschaftler, geboren 1863) hat mit Recht sagen können: „Im deutschen Unternehmer steckt ein weltweiter Sinn, das Leben als Aufgabe zu erfassen.“

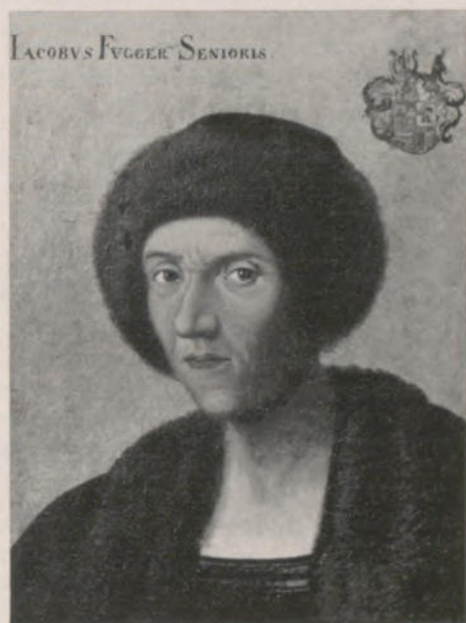
Die Geschichte großer Kaufleute weiß in vielen Fällen von regem Fleiß und äußerster Sparsamkeit bei persönlicher Anspruchslosigkeit zu berichten, und es könnte die Tatsache, daß mit der Ausbreitung des Calvinismus die Entwicklung einer blühenden Industrie Hand in Hand geht, so daß in der Alten und Neuen Welt die Industriekarte geradezu übereinstimmt mit ihrem religiösen Ausbreitungsgebiet, auf eine enge Verbindung zwischen einer bestimmten, von der Religion her begründeten bürgerlichen Ethik und dem Unternehmerberuf hinweisen.

Der echte Unternehmer gleicht jedenfalls darin dem wahren Künstler, daß es ihm bei vorbildlicher Gesinnung in der Hauptsache auf Erhaltung des guten Familien- und Firmennamens (Renommée), auf gute Leistungen, auf die Verwirklichung seiner Gedanken und Pläne, auf fruchtbringenden Einsatz seiner Fähigkeiten und Erfahrungen, gleichzeitig aber auch auf die Zufriedenheit und materielle Sicherung seiner Mitarbeiter und Gefolgsleute ankommt. Dies alles ist zwar unmöglich ohne wirtschaftlichen Nutzen, der dauernde Substanzverluste verhindert; es bleibt aber die große Kluft gegenüber dem Geschäftemacher, dem in erster Linie an persönlichem Profit bei möglichst geringem Aufwand und Risiko gelegen ist, und der auf die materielle (Stoß-)Kraft schwört.

Wäre der Ehrentitel eines „ehrbaren“ und „königlichen“ Kaufmanns, der gewiß keinem Menschen mit „Krämer“-Sinn zuerkannt wird, denkbar, wenn jegliches Gewinnstreben, dem ja auch Wagnisse gegenüberstehen, als unmoralisch oder gar unchristlich bezeichnet werden müßte? In dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (Luk. 19,23) wird der Verzinsung bei einem normalen und tragbaren Zinssatz der Vorzug gegeben vor einer unfruchtbaren und ängstlichen Behütung des anvertrauten Gutes. (Fortsetzung folgt)



Bartholomäus V. Welser, 1550



Jakob Fugger, der Ältere
1597, nach einem Bild von 1465

Das Werden und Wachsen des neuen Unternehmens PHOENIX-RHEINROHR AG von 1845 bis 1955

Zu den Großbetrieben der heimischen Wirtschaft, für die „Eisenbahn und Häfen“ der Verkehrsbetrieb ist, gehört bekanntlich auch die Phoenix-Rheinrohr AG. Der nachstehende Beitrag über die Entwicklung von Phoenix-Rheinrohr dürfte deshalb das besondere Interesse unserer Leser finden.

Die Anfänge der Hüttenwerke Phoenix AG gehen auf die Gründung der Firma „Phoenix, anonyme Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetriebe, Sitz in Eschweiler-Aue“ am 10. November 1852 zurück. Den Gründern schwebte schon damals ein „gemischter Betrieb“ vor, eine hochmoderne Idee, die auch heute, mehr als 100 Jahre später, noch ebenso zeitgemäß ist. Wenn man auch bescheiden mit einem Puddel- und Walzwerk anfang, so stand es für die Gründer, belgische und deutsche Kaufleute, von vornherein jedoch schon fest, daß die Errichtung eines Hochofenwerkes und der Erwerb eigener Erzgruben als Hauptaufgabe des neuen Unternehmens zu betrachten sei.

Phoenix, anonyme Gesellschaft . . . 1853 in Ruhrort

Die Anziehungskraft der „unermesslichen Kohlenläger“ an der Ruhr ließ die Direktion des neuen Unternehmens schon im März 1853 den Schritt über den Rhein nach Ruhrort in die damalige Gemeinde Laar tun. Im Juni 1854 kam der erste Hochofen unter Feuer. Ihm folgte schnell ein zweiter und ein dritter. Zu den Hochöfen kamen Puddelstahlwerke und Walzwerke, und es machte sich allenthalben ein Zug ins Große bemerkbar, den die Rhein- und Ruhr-Zeitung 1854 mit den Worten würdigte: „In großartiger Dimension erhebt sich dieser Phoenix nicht aus der Asche, sondern aus dem Lehm des Flusses . . .“ Die Krisenzeiten in den Jahren 1857 bis 1862 hemmten die Aufwärtsentwicklung der Gesellschaft. Jedoch 1862 konnte die Rhein- und Ruhr-Zeitung schon wieder schreiben: „Der Phoenix scheint seinem Namen Ehre zu machen und sich aus den Flammen der Reorganisation verjüngt zu erheben.“ Und in der Tat begann 10 Jahre nach der Gründung wieder ein neuer Aufstieg. Diese Jahre bedeuteten allgemein für die Stahlindustrie den Übergang zur Massenproduktion, die hervorgerufen wurde durch die wichtigen Erfindungen der Engländer Bessemer und Thomas. 1870/71 während des Deutsch-Französischen Krieges stellte Phoenix auf das Bessemerverfahren um. Die Erfolge, die Phoenix in den 70er Jahren erreichte, werden veranschaulicht durch eine Verdoppelung der Pro-Kopf-Produktion in der Zeit von 1873 bis 1883.

Rheinische Stahlwerke zu Meiderich. Gegründet 1870

Wir müssen jetzt den Phoenix einmal verlassen, um uns einem zweiten Stamm zuzuwenden, der in dem Namen Ruhrort-Meiderich zum Ausdruck kommt. Die Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich wurden im Mai 1870 gegründet. Der Aufbau dieses jüngeren Bruders ging rasch vonstatten, zumal er auch die Zechen „Ruhr und Rhein“ und „Westende“ besaß. Das Jahr 1877 brachte für ihn bereits 44000 t Walzwerkserzeugnisse. Im Herbst 1871 war ein Bessemerwerk in Betrieb genommen worden. Als Markstein auf dem Wege des Erfolges für Phoenix und für die Rheinischen Stahlwerke muß das erste Schmelzen des Thomasstahls in Deutschland Ende September 1879 bei Rheinstahl bezeichnet werden. Phoenix zog 1881 hiermit nach. Die Phoenixhütte Ruhrort war als ein

gemischter Betrieb von vornherein geplant und gebaut worden, der von der Roheisenproduktion über die Stahlerzeugung bis zum Walzprodukt und zum Erzeugnis der Hammerwerke usw. reichte. Das Nachbarunternehmen, die Meidericher Betriebe der Rheinischen Stahlwerke, begann ohne eigene Hochofenbasis und ohne eigene Roheisenerzeugung. Doch schon kurz nach der Jahrhundertwende war Meiderich durch den Bau von vier Hochöfen unabhängig von der Roheisenversorgung. Im Frühjahr 1900 leitete man durch den Kauf der Zeche „Zentrum“ in Wattenscheid den Ausbau der Rheinischen Stahlwerke zum gemischten Betrieb ein. Phoenix hatte bis 1884 „Carolus Magnus“ als Hüttenbasis gepachtet und kaufte 1896 die Zechen „Westende“ und „Ruhr und Rhein“ dazu.

Die Zeit von 1880 bis zum ersten Weltkrieg können wir als die eigentlichen Reifejahre der beiden Stammbetriebe Phoenix und Rheinische Stahlwerke bezeichnen. Man sorgte durch weitere Angliederungen und Vereinigungen für eine Sicherung des Halbzeugabsatzes. So erfolgte 1910 die Übernahme der „Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke AG.“, eines Unternehmens der Familie Poensgen, die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts mit ihren Betrieben von der Eifel an den Rhein gezogen war und auch einen Stamm der Rheinischen Röhrenwerke AG. bildete. Phoenix wurde durch diese Angliederung zu einem der größten damaligen Konzerne.

Eine Würdigung dieser Entwicklung würde zu weit führen. Interessant ist aber doch noch die Angliederung der Röhrenwerke „Balcke“, „Telling & Cie.“ im Jahre 1911 und der „Vereinigte Walz- und Röhrenwerke AG.“ in Hohenlimburg 1912, die noch einmal beim Düsseldorfer Stamm von Rheinrohr hervortreten. Bemerkenswert ist weiter, daß der Aufstieg der Ruhrorter Phoenixhütte seit 1880 zu einem großen Teil auf einer Spezialproduktion des Walzwerksbetriebes, auf der Fabrikation von sogenannten Rillenschienen, beruht, wie sie für die Straßenbahngleise verwendet werden. Bei Phoenix in Ruhrort wurden die ersten Rillenschienen der Welt hergestellt.

„Meiderich-Nord“ blies 1903 zwei Hochöfen an

Zu dem heutigen Phoenix-Komplex Ruhrort-Meiderich gehörte außer den Betrieben der aus dem Phoenixkonzern stammenden Ruhrorter Hütte und dem von Rheinstahl herkommenden Meidericher Hüttenwerk noch „Meiderich-Nord“ als dritter Bestandteil. Dieses Hochofenwerk entstammt einer Gründung von Aug. Thyssen. Unmittelbar neben den Zechen der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ hatte Thyssen, beginnend im Jahre 1889/90, ein Stahl- und Walzwerk und das Hochofenwerk Bruckhausen errichtet, jenen gewaltigen Komplex, der später zum größten Hüttenwerk Europas emporwuchs. Zur Ergänzung dieser Schöpfung wurden im Mai und August 1903 in Meiderich-Nord, etwa vier Kilometer von Bruckhausen entfernt, zwei Hochöfen angeblasen und in den nächsten vier Jahren noch drei weitere, denen später eine neue Gießerei, die Walzen sowie andere Gußteile für den Bedarf des Thyssenkonzerns anfertigte, angeschlossen wurde.

Der erste Weltkrieg hat der Bautätigkeit der beiden Hütten in Laar und Meiderich und des Hochofenwerkes in Meiderich-Nord ein Ende gesetzt. Die Nachkriegszeit mit Besatzung und Inflation belasteten sie sehr schwer. Nach der Inflation im Jahr 1924 begann der Gedanke einer Vereinigung der beiden Hüttenwerke Ruhrort und Meiderich, der schon lange in der Luft lag, greifbare Gestalt anzunehmen. Aber erst durch die Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG. wurde der

wirtschaftlich und betrieblich notwendige und vernünftige Gedanke des Zusammenschlusses Tatsache.

Das Wagnis einer Zusammenfassung wie die Vereinigte Stahlwerke AG. wurde 1926 aus der Not der Zeit von einer Gruppe von Unternehmen geboren, zu der Thyssen, die sogenannte Rhein-Elbe-Union — bestehend aus der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft, der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. und dem Bochumer Verein —, der Phoenix und die Rheinischen Stahlwerke gehörten. Die Rationalisierung, die im Verfolg des Beschlusses und der Abstimmung in der Produktion einsetzte, bewirkte, daß die Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich zu einem überwiegenden Halbzeugproduzenten wurden. Die Hochkonjunktur, die sich in den nachfolgenden Jahren auftrat, erwies sich als sehr kurzlebig. Im Februar 1931 war die Außerbetriebsetzung der Hütte nicht mehr zu vermeiden. Drei volle Jahre standen ihre Hallen bis 1934 menschenleer. Erst im Mai 1934 lief im Hochofenbetrieb die erste Gasmaschine wieder an. Die Hütte Ruhrort-Meiderich brachte es kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges auf eine Belegschaft von 5700 Mann und auf eine monatliche Stahlproduktion von 125000 t. Sie vereinigte somit 7% der deutschen Stahlproduktion auf sich.

Im Laufe des letzten Krieges erlitt das Werk erhebliche Bombenschäden. Nachdem am 14. Juni 1945 die Erlaubnis zur Arbeitsaufnahme durch die Alliierten gegeben worden war, ging der Wiederaufbau schnell vonstatten. Der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG., wie das Unternehmen seit dem 1. Juli 1947 hieß, wurde am 1. Februar 1948 das Hochofenwerk Meiderich-Nord angegliedert. Am 4. November 1952 änderte die Gesellschaft aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens ihren Firmennamen in Hüttenwerke Phoenix AG. Sie strebte schnell zur Spitze der westdeutschen gemischten Hüttenwerke und erreichte vor der Fusion mit fast 170000 t Roheisen und fast ebensoviel Rohstahl 11% bzw. 9,5% der gesamten Roheisen- und Rohstahlproduktion des Bundesgebietes.

1845 fertigte Albert Poensgen die ersten Rohre

Die Geschichte der Rheinischen Röhrenwerke AG. beginnt mit der Gewinnung und Verarbeitung von Eisen durch Mitglieder der Familie Poensgen bei Mael in der Eifel und mit der Gründung der Firma Thyssen & Co. in Mülheim-Ruhr durch August Thyssen. Als erster stellte Poensgen schon 1845 auf dem europäischen Festland geschweißte Gas- und Wasserröhre her und verhalf damit der Gas- und Wasserversorgung zu einem stürmischen Siegeszug. Gestützt auf seine Erfahrungen und seine Studien in England nimmt Poensgen den Kampf gegen die Vorherrschaft der englischen Gasrohre in Deutschland und in der Welt auf. Düsseldorf bot ihm die Möglichkeit, sein Unternehmen verkehrstechnisch günstiger zu legen. Die Stadt Düsseldorf mit 60000 Einwohnern konnte den neuen Arbeiterstamm nicht nur gut aufnehmen, sondern auch günstig ergänzen. Als A. Poensgen 1860 sein Röhrenwerk nach Düsseldorf verlegte, war damit die Geburtsstunde für Düsseldorf als „Röhrenstadt“ und Rhein-Ruhr-Metropole gekommen.

Aus dem Zusammenschluß des Werkes von Albert Poensgen mit den Betrieben der Gebrüder Gustav und Rudolf Poensgen entstand im Jahre 1872 die „Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke AG.“, die im Jahre 1910 mit der Phoenix AG. verschmolzen wurde, nachdem sie in der Zwischenzeit auch die Fabrikation der Firma H. Smits & Co. übernommen und 1886 die Lizenz für die Herstellung nahtloser Rohre erworben hatte. Während so das Werk in Düsseldorf ständig wuchs und bis zur Übernahme in die Vereinigte Stahlwerke AG. im Jahre

1926 sich mit noch einer Anzahl von Röhrenfertigungsbetrieben zusammenschloß, gründete im Jahre 1871 August Thyssen in Mülheim-Ruhr einen Puddelofenbetrieb und ein Bandeisenzwerk. Aus kleinsten Anfängen hatte Thyssen in kürzester Zeit seine Schöpfung in Mülheim-Ruhr stürmisch zu einem Großunternehmen ausgebaut, welches für die Geschichte der Rheinische Röhrenwerke AG. von ausschlaggebender Bedeutung wurde.

Aug. Thyssen gründete 1871 Mülheimer Stammwerk

August Thyssen aus Eschweiler konnte sich im Jahre 1871 mit der Gründung der Firma Thyssen & Co. in Mülheim selbständig machen. Steil war die Aufwärtsentwicklung seines Unternehmens in den folgenden Jahrzehnten. 1878 tat August Thyssen einen entscheidenden Schritt für die Entwicklung seines Werkes in Mülheim. Er ging von der Herstellung des Bandeisens für fremde Werke auf Rohrfabrikation im eigenen Betrieb über. Es folgte die Erzeugung von SM-Stahl, Grobblech und Universaleisen. Die Weiterverarbeitung der Haupterzeugnisse wurde stetig ausgebaut. Nach einer umfassenden Erweiterung der Produktionsanlagen widmete August Thyssen sein ganzes Augenmerk der Modernisierung des Stammwerkes in Mülheim. So errichtete er 1909 eine Walzenstraße nach dem Pilgerschrittverfahren für die Fabrikation von nahtlosen Rohren. Der Gesamtversand aus dem Werk Mülheim belief sich vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges auf jährlich etwa 400000 t. Damals waren 5500 Arbeiter beschäftigt. So hatte Thyssen sein Stammwerk zu einem der bedeutendsten Bandeisen-, Röhren- und Blechwalzwerke gemacht. Als 1926 die Vereinigte Stahlwerke AG. entstand, wurde auch das Stammwerk Thyssen in Mülheim-Ruhr in diesen Konzern eingebracht. Ferner kam die Phoenix-AG. für Bergbau- und Hüttenbetriebe zur Vereinigte Stahlwerke AG. In diese Gruppe wurden auch die Werke Hilden, Immigrath über die Rheinischen Stahlwerke, die Werke Eller und Flöngern der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. und die Fittingswerke Gebrüder Inden eingegliedert. Nach der Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG. wurde in den zugehörigen Röhrenwerken eine weitgehende technische Rationalisierung durchgeführt. 1934 wurde die Vereinigte Stahlwerke AG. umorganisiert. Damals entstand die „Deutsche Röhrenwerke AG.“, die unmittelbare Rechtsvorgängerin der Rheinische Röhrenwerke AG.

Die seit 1933 steigende Produktion wurde durch den zweiten Weltkrieg jäh unterbrochen. 1945 mußten alle Betriebe stillgelegt werden. Eine vorläufige Anlaufgenehmigung der amerikanischen Militärregierung wurde erst 1946 endgültig bestätigt. Der Ausgang des Krieges und die Nachkriegsereignisse schienen dazu angetan, die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft stark zu schmälern. Die Bomben- und Demontageschäden konnten aber im wesentlichen schnell behoben werden, so daß trotz der erlittenen Schäden die Rheinische Röhrenwerke AG. immer noch das größte Unternehmen ihrer Art auf dem europäischen Kontinent blieb.

Die Verschmelzung erfolgte im Juni 1955

Die beiden Nachfolgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke, die Hüttenwerke Phoenix AG., Duisburg-Ruhrort, und die Rheinische Röhrenwerke AG., Mülheim-Ruhr, die im Zuge der Nachkriegsordnung entstanden sind und im Juni 1955 verschmolzen wurden, haben schon früher im Rahmen der Vereinigten Stahlwerke eng zusammengearbeitet. Eduard Gerlach
(Entnommen aus der Werkzeitschrift der Phoenix-Rheinrohr AG.)

Unsere Jubilare

Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betrieb blicken zurück:



Fährmann Walter Heller
Hafen Schwelgern
eingetreten am 1. März 1916



Wagenschlosser Viktor Niechcial
Maschinenbetrieb Nord
eingetreten am 7. März 1916



Betr.-Assistent Robert Richter
Eisenbahn Nord
eingetreten am 7. März 1916



Kesselschmied Johann Schmidt
EW I
eingetreten am 8. März 1916



Büroangestellter Theodor Sons
Verkehrsabteilung
eingetreten am 11. März 1916



Kolonnenführer Paul Pläp
Hafen Schwelgern
eingetreten am 14. März 1916



Wagenschreiber
Wilhelm Wittmacher
Verkehrsabteilung
eingetreten am 20. März 1916



Waschraumwärter Leo Soyka
Eisenbahn Nord
eingetreten am 25. März 1916



Auf eine 25jährige
Zugehörigkeit
zu unserem Betrieb
blickt zurück:

Schlosser Ernst Krämer
EW I
eingetreten am
20. März 1931

Allen unseren Jubilaren ein herzliches
Glückauf!

Lichtbilder: Wilfr. Brink

AUS DER WERKSFAMILIE

Den Ehebund schlossen:

Franz Jendrzejewski, Eisenbahn Nord, mit Hannelore Sommer, am 15. 12. 55 — Alfred Bruchmann, Eisenbahn Süd, mit Elisabeth Butter, am 24. 12. 55 — Herbert Hoffmann, Eisenbahn Nord, mit Hannelore Lizak, am 31. 12. 55 — Heinz Klapschus, Eisenbahn Nord, mit Edeltraud Wolff, am 31. 12. 55 — Helmut Buchholz, Eisenbahn Nord, mit Marianna Jaworski, am 31. 12. 55 — Günter Wenzel, Eisenbahn Nord, mit Rosalia Heinzelmann, geborene Sekula, am 10. 1. 56 — Helmut Grebe, Eisenbahn Nord, mit Walburgis Düring, am 21. 1. 56.

Nachwuchs kam an:

Elke, 27. 12. 55
Norbert Tomaszewski, Eisenbahn Oberbau Nord
Volker, 30. 12. 55
Walter Stachowiak, Maschinenbetrieb Süd
Volker, 4. 1. 56
Willy Pils, Eisenbahn Nord
Gabriele, 5. 1. 56
Karl Klitsch, Maschinenbetrieb Nord
Ulrike, 6. 1. 56
Günter Neukirch, Eisenbahn Nord

Winfried, 6. 1. 56
Gaudenz Bergmann, Hafen Schwelgern
Hans-Jürgen, 7. 1. 56
Erhard Beran, Hafen Schwelgern
Brigitte, 9. 1. 56
Friedhelm Hofmann, Eisenbahn Nord
Klaus-Dieter, 12. 1. 56
Helmut Kohnke, Eisenbahn Nord
Erwin, 12. 1. 56
Richard Radau, Maschinenbetrieb Nord
Harald, 12. 1. 56
Günter Wördemann, Eisenbahn Süd
Hardi, 14. 1. 56
Bruno Schönfisch, Maschinenbetrieb Nord

Christine, 16. 1. 56
Rudolf Retzlaff, Hafen Schwelgern
Ulrike, 19. 1. 56
Josef Bruckmann, Maschinenbetrieb Nord
Dieter, 22. 1. 56
Erich Vosskamp, Rechnungswesen
Annemarie, 23. 1. 56
Adolf Freitag, Hafen Schwelgern

Unsere Toten:

1. Januar 1956:
Friedr. Bongert, Eisenbahn Oberbau Nord
24. Januar 1956:
Egon Leidens, Eisenbahn Süd

Löhnungstage: Restlöhnung Februar 1956 am 9. und 10. März 1956, I. Abschlag März 1956 am 21. März 1956, II. Abschlag März 1956 am 28. und 29. März 1956.

Herausgegeben von der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn. Alle Einsendungen sind zu richten an das Sekretariat des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 150a. — Druck: Droste Verlag und Druckerei KG., Düsseldorf, Pressehaus.